



Abb. 15 Volkmarode FStNr. 9, Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig (Kat.Nr. 18). Blick auf die eiszeitlichen Sedimente. (Foto: M. Brangs)

Auffallendster Befund der archäologischen Sondage war das vollständige Fehlen jeglicher Siedlungsanzeiger, die im Umfeld einer mittelalterlichen Burgstelle in Menge zu erwarten sind: Lehmbrand, Holzkohle, Schlacke, Keramik etc. Es wurde keinerlei Hinweise auf eine hier befindliche mittelalterliche Anlage gefunden.

Aus diesem Grund werden seitens der Archäologie keine grundsätzlichen Bedenken oder Anregungen gegen den Bau der Wendeschleife vorgetragen. Aufgrund des Ausbleibens jeglicher Siedlungsanzeiger wird auch keine archäologische Baubegleitung gefordert. Das Toteisloch bildet mit seinem sehr gut erhaltenen organischen Material ein wichtiges klimageschichtliches Archiv für die Region um Braunschweig (Abb. 15). Auch wenn das fluviale Se-

diment im Untergrund für den Aufbau einer Straßenbahntrasse zu instabil ist, sollte es nicht im Zuge eines Bodenaustausches zerstört werden. Vielmehr sollte geprüft werden, ob durch eine Pfahlgründung der Sedimentbereich als klimageschichtliches Archiv zukünftigen Forschungen erhalten bleiben kann. Wenn im Rahmen des Baus der Wendeschleife hier dennoch Bodeneingriffe erforderlich werden, muss eine geowissenschaftliche Baubegleitung vor deren Zerstörung erfolgen.

F, FM, FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig
M. Geschwinde

Landkreis Celle

19 Ahsbeck FStNr. 2, Gde. Ahsbeck, Ldkr. Celle Frühes Mittelalter:

Auf einem Acker konnte eine Scheibenfibel (Abb. 16) mittels Metalldetektor verortet und eingesammelt werden. Es handelt sich dabei um eine Kreuzmailscheibenfibel (Dm. 2,2 cm) mit abgesetztem Zentrum. Sie kann in die 2. Hälfte des 9. Jhs. bis in die 1. Hälfte des 11. Jhs. datiert werden.

F, FM, FV: F Hesse, Ahsbeck
A. Wiebers



Abb. 16 Ahsbeck FStNr. 2, Gde. Ahsbeck, Ldkr. Celle (Kat.Nr. 19). Vorder- und Rückseite der Kreuzmailscheibenfibel. M. 1:1. (Foto: H. Assendorp)



Abb. 17 Celle FStNr. 70,
Gde. Stadt Celle, Ldkr. Celle
(Kat.Nr. 20). Gewölbekeller im Hof
Kanzleistraße 12.
(Foto: I. Wullschläger)

**20 Celle FStNr. 70,
Gde. Stadt Celle, Ldkr. Celle**
Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit, Neuzeit und
unbestimmte Zeitstellung:

In der Kanzleistraße in der Celler Altstadt sollte eine zuletzt als Parkplatz genutzte Baulücke geschlossen und zudem der Hof teilweise überbaut werden. Zur Gründung der Neubauten wurde die bis in die 1970er Jahre teilbebaute Fläche in unterschiedlichen Bereichen und bis in verschiedene Tiefen ausgekoffert. Außerdem mussten angrenzende Bauten zur Sicherung ihrer Standfestigkeit unterfangen werden.

Dominierende Befunde waren drei Backsteinkeller. Zwei große, neuzeitliche Kellerräume gehörten wahrscheinlich zu den Gebäuden „Am Markt 18“, da beide mit ihren Zugängen dorthin orientiert waren. Der größere, nördliche Keller (Außenmaße 5,3 × 6,35 m) war in Backstein gemauert, mit Wandstärken von ca. 0,6 m und hat mehrere Umbauphasen erfahren. Der etwas kleinere, südliche Kellerraum hatte Außenmaße von 4,3 × 4,4 m. Seine Ziegelwände waren mit einer Stärke von 0,27 m weniger massiv. Bei beiden Kellern war die Decke nicht mehr erhalten, allerdings zeigten die Längsseiten des nördlichen Raumes noch Ansätze eines Gewölbes.

Im Zentrum des Hofes fand sich ein kleiner Gewölbekeller (Abb. 17) mit einer Ausdehnung von 3,25 × 2,9 m, bei dem sich keine Anbindung an die heute bestehende Bebauung noch an die aus verschiedenen Plänen bekannten Anbauten bzw. Wirt-

schaftsgebäude erkennen lässt. In den unteren Mauerschichten der Wände war Raseneisenstein verbaut, eine lokal anstehende Konkretion. Das Tonnengewölbe bestand aus Ziegeln, die in rippenartigen Streifen ohne Verzahnung gesetzt waren. Beide Stirnseiten waren komplett geschlossen, ein Zugang nicht erkennbar. Wahrscheinlich befand sich der Eingang ursprünglich auf der Ostseite und war nachträglich durch eine geschlossene Wand ersetzt worden. Das verwendete Ziegelformat spricht auch bei diesem Keller für eine neuzeitliche Datierung.

An der westlichen Grundstücksgrenze war im Hofbereich, anschließend an die ursprüngliche Vorderhausbebauung, auf einer Länge von 7,75 m ein Feldsteinfundament erhalten. Mit einer Breite von 0,95 m spricht es für die Zugehörigkeit zu einem massiven Hofgebäude.

Im Umfeld der Keller fanden sich naturgemäß zahlreiche mittelalterliche und neuzeitliche Planierschichten. Bemerkenswert waren einige Befunde unter diesem Schichtpaket. Es handelte sich um wenige Gruben, die sich schwach vom umliegenden Substrat abhoben. Ihr Fundinventar enthielt Keramik, die zwar von schlechter Qualität und vom Formenspektrum unspezifisch ist, sich jedoch klar vom mittelalterlichen Fundgut der darüber liegenden Befunde abhebt und eindeutig vorgeschichtlich zu datieren ist. Damit lieferte die Grabung einen Hinweis, dass dieser Bereich der Celler Altstadt bereits in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt war.

F, FM: I. Wullschläger (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR
C. Kunze / I. Wullschläger

21 Eicklingen FStNr. 16,
Gde. Eicklingen, Ldkr. Celle
Frühes Mittelalter:

Auf einer Ackerfläche nordöstlich von Eicklingen konnten mittels Metalldetektor zwei Kreuzemailscheibenfibeln verortet und geborgen werden. Die kleinere der beiden (Dm. 1,38 cm, *Abb. 18, 1*) ist deutlich schlechter erhalten und weist keine Nadel mehr auf, wohingegen die größere Fibel (Dm. 1,58 cm, *Abb. 18, 2*) sehr gut erhalten ist. Die Emailinlagen sind größtenteils noch vorhanden und auf der Rückseite ist die eiserne Nadel erhalten. Beide Fibeln datieren in die 2. Hälfte des 9. Jhs. bis 10. Jh. Lit.: SPIONG 2000: S. Spiong, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentraleuropa. Eine archäologische Betrachtung ausgewählter Kleidungsbestandteile als Indikatoren menschlicher Identität. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters Beiheft 12 (Bonn 2000), 56, 265 Taf. 5,6.

F, FM, FV: R. Brandes, Eicklingen A. Wiebers

22 Langlingen FStNr. 24,
Gde. Langlingen, Ldkr. Celle
Unbestimmte Zeitstellung:

Etwa 500 m westlich von Langlingen konnte mithilfe eines Metalldetektors ein verzierter Fingerring gefunden und aus der oberen Ackerschicht geborgen werden (*Abb. 19*). Es handelt sich um einen Kupfering mit punktförmigen Verzierungen und einem Durchmesser von 1,9 cm. In der näheren Umgebung konnten bereits Urnen- bzw. Scherbenfunde durch den Finder geborgen werden. Das Messtischblatt von 1899 zeigt die Fläche noch als sumpfige Wiesen-



Abb. 18 Eicklingen FStNr. 16, Gde. Eicklingen, Ldkr. Celle (Kat.Nr. 21). **1** Vorderansicht der kleineren Scheibenfibel. **2** Vorder- und Rückansicht der größeren Scheibenfibel. 1 M. 1,5:1; 2 M. 1:1. (Fotos: H. Assendorp)

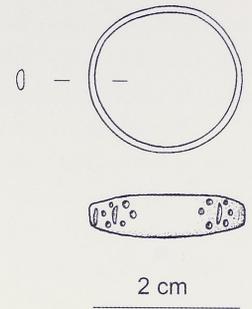


Abb. 19 Langlingen FStNr. 24, Gde. Langlingen, Ldkr. Celle (Kat.Nr. 22). Fingerring. M. 1:1. (Zeichnung: H. Assendorp)

fläche mit flachen Flugsanddünen im nördlichen Bereich.

F, FM: H. Altmann, Hannover; FV: NLD, Regionalreferat Lüneburg H. Altmann

23 Wathlingen FStNr. 15,
Gde. Wathlingen, Ldkr. Celle
Bronzezeit:

Mithilfe einer Metallsonde konnte auf einem abgerenteten Acker, südöstlich von Wathlingen, ein bronzenes Absatzbeil (*Abb. 20*) lokalisiert und aus einer Tiefe von 8–10 cm geborgen werden. Eine gezielte Untersuchung des unmittelbaren Umfeldes ergab keine weiteren Funde. Typologisch lässt sich das ca. 15 cm lange Beil den Y-Absatzbeilen zuordnen und in die ältere Bronzezeit datieren.

Lit.: LAUX 2000: F. Laux, Die Äxte und Beile in Niedersachsen I. (Flach-, Randleisten- und Absatzbeile). Prähistorische Bronzefunde Abteilung IX 23 (Stuttgart 2000) 93–96, Taf. 22, 355–24, 380. – WELLER 2014: U. Weller, Äxte und Beile – erkennen bestimmen beschreiben. Bestimmungsbuch Archäologie 2 (Berlin München 2014) 80 f.

F, FM, FV: M. Liewald, Nienhagen A. Wiebers

Landkreis Cloppenburg

24 Cloppenburg FStNr. 82,
Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg
Römische Kaiserzeit:

Von der Fundstelle konnten auch 2019 weitere kaiserzeitliche Fundstücke aus der Pflugschicht geborgen werden.

Bei der Begehung im August 2019 fand sich ein Denar des Lucius Verus (161–169 n. Chr.). Bei einer